

## Gedenktafel an der Naumburger Synagoge angebracht

Am Sonntag, 14. November 2004 wurde in der Graf-Volkwin-Straße um 12 Uhr eine Gedenktafel am ehemaligen Synagogengebäude enthüllt. In zwei kurzen Ansprachen würdigten Bürgermeister Matzath sowie der Vorsitzende des Geschichtsvereins Naumburg Dr. Knöppel dieses Ereignis. Sie konnten hierzu Gäste der Jüdischen Gemeinde aus Kassel, den Rabbiner Freyshist und Herrn Katz begrüßen. Gedankt wurde außerdem der Familie Roeloffs, daß die Tafel mit ihrem Einverständnis am Gebäude angebracht werden konnte.

Im folgenden Auszüge aus der Ansprache von Herrn Dr. Knöppel:

„Heute soll an einem Gebäude der ehemaligen Naumburger Synagogengemeinde eine Gedenktafel angebracht werden. Es ist ein Gebäude mit mehrfacher Bedeutung: es war die Synagoge der jüdischen Bevölkerung in der Stadt Naumburg sowie der Dörfer Altendorf, Altenstädt, Elben und zeitweise auch Martinhagen. Im Gebäude befand sich zugleich die jüdische Elementarschule, die Lehrerwohnung und die Mikwe.

Die Gedenktafel, die heute enthüllt wird, trägt einen schlichten Text. Darüberhinaus weisen ein Emblem und seine Beschriftung das Synagogengebäudes als Baudenkmal aus. Die Bedeutung des Gebäudes geht jedoch über die eines Baudenkmal im Sinne des Denkmalrechts weit hinaus. In der Naumburger Altstadt fallen zahlreiche Gebäude unter Denkmalschutz. Dieses Gebäude unterscheidet sich hat vom normalen Denkmalsbestand. Es hat auch eine symbolische Bedeutung. Es ist mit der Geschichte der Stadt Naumburg aufs engste verbunden. Es steht für zwei ganz gegensätzliche Seiten des Zusammenlebens von Christen und Juden: sowohl für das jahrhundertelange Nebeneinander, aber auch für Menschenverachtung und rassische Verfolgung.

Zum 1.Aspekt: Im Jahr 1503 führte der Jude Löw aus Naumburg einen Prozeß vor dem Freistuhl zu Sachsenhausen. Dazu gibt es einen Hinweis im Staatsarchiv Marburg im Aktenbestand 15/39 (Juden) Nr.1.

Eine dauerhafte Anwesenheit von sog. Schutzjuden ist kurz vor dem Ende der mainzischen Zeit, am Ausgang des 18. Jh. festzustellen. Damals war es einer festgesetzten Zahl von Schutzjuden mit ihren Familien gestattet, sich in der Stadt gegen Zahlung eines sog. Schutzgeldes niederzulassen. Es entstand eine jüdische Landgemeinde mit einer typischen Landsynagoge als religiösem Mittelpunkt. In den Jahren 1793/95 ließ ein hiesiger Kaufmann dieses Synagogengebäude errichten. Die Bauakten darüber blieben glücklicherweise erhalten und befinden sich heute in Jerusalem.

Ich möchte einige Namen jüdischer Familien aus Naumburg nennen: Hier in der Synagoge feierten die Familien Appel, Bamberger, Blumenkron, Kaiser-Blüth, Kander, Plaut, Rosenstein, Schlesinger, Spittel, Wertheim ihren Gottesdienst.

Die jahrhundertelange Koexistenz zwischen katholischen, evangelischen und jüdischen Mitbürgern kann heute nur noch Gegenstand der historischen Betrachtung sein. Die Ereignisse vor jetzt 66 Jahren sind der 2.Aspekt: Sie bleiben ein abschreckendes Lehrbeispiel dafür, wie innerhalb kürzester Zeit die Bedingungen menschlichen Zusammenlebens vor Ort in Haß und Verfolgung umgeschlagen sind. Dem gingen Jahre der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ausgrenzung und der Entrechtung voraus.

Am 11. November 1938 kam es auch hier in Naumburg zu Ausschreitungen. Wohnhäuser wurden geplündert, eines in Brand gesteckt, die Synagoge mit Äxten demoliert. Auch dies ist ein Teil der Naumburger Geschichte. Auch hier hat es viele Jahre gedauert, bis man sich dieser Vergangenheit gestellt hat. Dazu gehört auch der heutige Tag, an dem ein schlichte Hinweistafel hier angebracht wird.

Am Schluß gestatte ich mir noch zwei persönliche Anmerkungen:

- Der Geschichtsverein Naumburg hat im Jahr 1998 zum Gedenken an die damals 60 Jahre zurückliegende Pogromnacht eine Schrift zur Geschichte der jüdischen Synagogengemeinde herausgebracht. Meinem Dienstherrn, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, war ich damals für einen Druckkostenzuschuß dankbar. In jenem Jahr hatte der Geschichtsverein bereits die Anbringung einer Hinweistafel angeregt. Ich bin froh, daß dies jetzt realisiert wird und damit auch die Geschichte unserer jüdischen Mitbewohner in der Stadtgeschichte und im Stadtbild eine angemessene Berücksichtigung findet.
- Das Emblem des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz hier am Gebäude vorzufinden, mag zunächst verwundern. Das Emblem geeignet ist, über die Kulturhoheitsgrenzen der Länder hinweg einen einheitlichen Hinweis auf die Baudenkmäler in unserem Land zu geben. Und als Mitglied des Nationalkomitees kann ich bestätigen, daß seine Verwendung am Naumburger Synagogengebäude legitim ist.

Barbara Suchy: Zwischen Geborgenheit und Gefährdung, in: Uwe Schultz (Hg.): Die Geschichte Hessens, 1983, S.159:

„Es gab Juden bei der Feuerwehr, bei den Karnevalsgesellschaften, in der Gemeindevertretung, in den Gesang- und Turnvereinen, im Fußballklub, und, vor allem, in den Kriegervereinen. Es gab institutionalisierte Orte der Begegnung: bei Begräbnissen oder patriotischen Feiern wie beispielsweise zum Kaisergeburtstag. Aber deshalb darf der Historiker diese Erscheinungen nicht als harmonisches Einvernehmen bezeichnen, über das dann– gleichsam von oben – die dämonische Macht des Nationalsozialismus hereinbrach. Es war immer eine Kluft geblieben zwischen der Minderheit und der großen Mehrheit, denn die Mehrheit empfand die nie vollständige religiöse und kulturelle Anpassung der Juden immer als Verweigerung und Herausforderung, während sie aber durch den mehr oder weniger ausgeprägten Antisemitismus dafür sorgte, daß die Distanz zwischen ihr und den Juden aufrechterhalten wurde.“

**(aus: Mitteilungen 2004 Geschichtsverein Naumburg)**